

Fortsetzung

Nun sind also die Bagger aufgefahren. Die Arbeiten werden in kleinen Etappen durchgeführt, um die Behinderungen an der Lädeli- und Baselstrasse möglichst gering zu halten. Mitte September wurde beispielsweise der Wasseranschluss für den neuen Brunnen verlegt, da kamen an der Baselstrasse die alten Tramschienen zum Vorschein. «Wir arbeiteten hart an der Gleisplatte», berichtete der städtische Projektleiter Jörg Hartmann, was tagsüber natürlich zu Staus auf der Verkehrsachse führte. Grössere Behinderungen – auch für FussgängerInnen – soll es jedoch nur noch beim Belagseinbau am Ende der Bauzeit geben. Wobei Zufahrten und Anlieferungen jeweils nur bis vor die Baustelle möglich sind, wenn im Fahrbereich gearbeitet wird.

Wie sich der Lädeliplatz dereinst präsentieren und ob er sich zu einem Ort des Verweilens entwickeln wird, muss natürlich abgewartet werden. Die Pläne jedenfalls sehen ansprechend aus, die Fläche wird dank einheitlichem Niveau vergrössert, neu ein Brunnen mit Trinkwasser installiert und eine leichtere Pergola gesetzt. Strom- und Wasseranschlüsse sollen es erleichtern, kleine Quartierfeste durchzuführen, und die passende Ausleuchtung des Platzes orientiert sich am Plan Lumière. «Wir haben an den neuen Drähten provisorische Beleuchtungskörper montiert», erläutert Bauleiter Marcel Sigrüst, «aber am Ende werden schöne Seilpendelleuchten den Lädeliplatz variabel ausleuchten können». So könnte beispielsweise auch eine Openair-Filmnacht zur Kultur des neuen Lädeliplatzes beitragen.

Gespannt auf das neue Gesicht des Lädeliplatzes ist auch Josef Moser, Sentitreff-Aktivist der ersten Stunde. Er war schon dabei, als hier vor über zwanzig Jahren in Kooperation mit der Stadtgärtnerei überhaupt ein Plätzchen zum Verweilen und Spielen entstand. «Wir mussten damals für unser Sentitreff-Provisorium im Zirkuswagen einen neuen Standort suchen», erzählt er. Er hat schöne Erinnerungen an jene kreative Zeit, z.B. an ein tolles Kindertheater, an Volleyballabende oder Openair-Quartierzmorge. «Der neue Platz bietet hoffentlich neue kreative Möglichkeiten für das Zusammensein im öffentlichen Raum des Quartiers.» Es gibt noch einiges zu tun – packen wir's an.

Rückblick auf das Schulhausjubiläum

Im Langstreckenlauf von null auf hundert

VON LEONIE BERNET

Nein, «Petrus» war bestimmt kein Schüler des St. Karli-Schulhauses gewesen, sonst hätte er für angenehmeres Wetter gesorgt. Am Samstagmorgen, 18. Juni, sah es ziemlich düster aus, der Himmel war bedeckt und es regnete gnadenlos. Doch die Stimmung liessen sich die Jubiläumsbesucher – Schulkinder, Eltern, Lehrpersonen und zahlreiche Gäste – nicht verderben. Punkt 11 Uhr, genau wie vor 100 Jahren, gaben die Schulleiterinnen Marianne Zaccaria und Wendela Martens das Startzeichen zum grossen Fest. Damals wurde das Schulhaus dem hl. Karl Borromäus geweiht, der genau 300 Jahre zuvor heiliggesprochen worden war. Das Schulhaus, die Kirche, eine Strasse und ein Quai tragen seinen Namen. In der Projektwoche vor der Jubiläumsfeier bekamen die SchülerInnen Einblick in die Geschichte und die Architektur ihres Schulhauses.

Stadtpräsident Urs W. Studer und Rektor Rolf von Rohr hielten in ihren Jubiläumsreden vor allem Rückschau in alte Zeiten. Vor 100 Jahren sah das Schulwesen ganz anders aus. So konnte man nach sieben Jahren die Schule beenden. Mädchen und Knaben wurden strikte getrennt unterrichtet. Turnstunden durften nur die Knaben besuchen, derweil die Mädchen in «weiblichen» Aufgaben unterrichtet wurden. Es herrschte strikte Disziplin und die Lehrer waren strenge Autoritätspersonen.

Dann folgte die erste Darbietung der SchülerInnen: Der St. Karli-Friedenssong tönte enthusiastisch über den Schulhof. «Wir sind ein kleiner Teil der grossen Welt» und «die Tauben fliegen für den Frieden» – diese Grundgedanken des Liedes trafen genau den Kern des St. Karli-Schulhauses. Der «Macarena»-Tanz, auf der Bühne vielhändig vorgeführt, animierte die Gäste zum Mittanzen, und langsam entfaltete sich die Feststimmung. Anschliessend schnitten die Schüler die riesengrosse Festtorte an und genossen den wohlverdienten Schmaus. Für den heissen Hunger sorgten Bratwurst und Tomatenspaghetti.

Nach der Mittagspause war die Bühne für Spass und Unterhaltung frei. Der «Wetter-

frosch» lieferte doch noch bessere Prognosen, sogar die Sonne meldete sich zurück. Mit dem Liedvortrag «Schwyzerdütsch cha jede» wurde der Reigen der «Showtime» – anmoderiert von Tiffany Limacher, einem Talent aus dem Quartier – eröffnet. Die St. Karli-Theatergruppe führte unter der Regie von Walti Mathis Schulszenen und «Schule vor 100 Jahren» auf. Auch Kinder der Unterstufe stellten ihre Talente im Theateratelier unter Beweis, sie waren in der Woche zuvor unter den Fittichen von Reto Ambauen. Lohnenswert war es auch, ein Auge in die Klassenzimmer zu werfen. Sowohl die Innen- als auch die Aussen-Festdekorationen gestalteten und bastelten die Schulkinder selber. Viel Beachtung fand ein Modellbau des Quartiers – ein kleines Kunstwerk, ebenfalls Produkt einer Projektwoche. Das Klassenzimmer «wie vor 100 Jahren» bestaunten die jüngeren Besuchenden ungläubig. Für die ältere Generation war es Erinnerung an eine längst verflossene Zeit. Spiel und Spass für die SchülerInnen ermöglichten die Hüpfburg und das Human Soccer. Human Soccer ist ein übergrosser «Töggelikasten», worin die Schulkinder die Figuren selber spielen. Vor lauter vergnügtem Gekreische und Stimmenlärm konnte man in der Turnhalle sein eigenes Wort nicht mehr verstehen. Bei der Hüpfburg war dasselbe fröhliche, übermütige Treiben.

Auf der Bühne folgte sozusagen Schlag auf Schlag: Handorgel-Trio, Afro-Tanz, Volkstanzgruppen, Hip Hop/Rap-Showtime, Theater, thailändische Mädchen-tanzgruppe, Welttanzgruppe, Sound aus Südamerika, Schülertheater und noch vieles mehr – ein internationales Flair, nichts Aussergewöhnliches im St. Karli-Schulhaus. Beim Übergang zum Quartierfest richtete Marco Korner, der Präsident des Quartiervereins Luegisland, stellvertretend ein Grusswort aus den nahestehenden Quartieren an das Publikum. Auf dem Pausenplatz flanierten die Gäste ungezwungen umher, trafen Bekannte, Freunde, ehemalige Schüler, ja es war ein Ort der Begegnungen und der Erinnerungen. Für die St. Karli-Schüler ein